



Frühling

O süßer Venz! Laß mich mit dir erneuen
Die frische Kraft, die oft der Seele fehlt:
Der stillen Pflicht im frommen Dienst mich weihen,
Von Gottesodem ewig neu beseelt.
Laß deine Knospen, deine Blüten sprechen:
Nur wer da pflanzte, wird auch Früchte brechen.

Nachmittags, als alle, auch der alte Franz, um den Familien Tisch von Mutter Huber sich reihten und Rätke in den schönsten Tassen, die der Schrank hatte hergeben müssen, den Kaffee kredenzte, kam erst so recht das Erzählen und Erklären an die Reihe, und Rätchen mußte immer wieder erinnern: „Bitte, mein Tantschen, laß den Kaffee nicht kalt werden“, denn die gute Alte setzte immer wieder die Tasse aus den Händen vor allem Wunderbaren, was sie vernahm und was sie umgab. Das ganze Haus sollten sie bewohnen. Auf der einen Seite beselben sie und Rätchen, auf der andern der junge Buchbindermeister Maihold, dem Erich Serranto dort die Werkstatt mit allem Nötigen hatte einrichten lassen. „Das eine Giebelstübchen mit Kammer behält natürlich unser Franz,“ endigte der junge Künstler seine Erzählungen, „das andere, das ich früher bewohnte, soll unseres Rätchens eigenes Stübchen sein, ihr kleines Schmuckkästchen, in dem sie alle ihre liebsten Sachen und Säckelchen aufhebt. Nur wenn mich mein Weg auf Stunden oder Tage herführt, soll sie es mir für diese Zeit überlassen, dann möchte ich ganz wieder hier zu Hause sein, wie ehemals.“